



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

# Partnerschaftliche Arbeitszeiten aus Kinder- und Elternsicht

Monitor Familienforschung

Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik

**Ausgabe 37**

# Partnerschaftliche Arbeitszeiten aus Kinder- und Elternsicht

## **Kurzbericht**

zum Projekt „Zeit für Familie und Beruf – wie Kinder und Eltern partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellationen erleben“  
(2016–2017)

Durchgeführt von SowiTra.

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Berlin, August 2017

## Liebe Leserinnen und Leser,

zu arbeiten und Familie zu haben, ist heute Wunsch und Wirklichkeit für die meisten Mütter und Väter in Deutschland. Auch für einen Großteil der Kinder ist es selbstverständlich, dass beide Eltern berufstätig sind. Dass aber Mütter und Väter vollzeitnah arbeiten und ähnlich viel Zuwendungszeit für Kinder aufbringen, ist eher eine Seltenheit. Familien mit partnerschaftlichen Arbeitszeiten stehen im Mittelpunkt dieser Studie, und zwar aus Sicht der Kinder: Wie erleben die Kinder ihre Eltern, die sich die Verantwortung für Kinder genauso teilen wie die Verantwortung, für das Auskommen der Familie zu sorgen? Wie leben und erleben sie ihre Eltern zwischen Familie und Beruf, ihre Arbeitszeiten und ihre Zeit für Familie? Wie erleben sie ihre Mütter und Väter als Bezugspersonen – und wie zufrieden sind sie damit? Mit finanzieller Unterstützung des Bundesfamilienministeriums ist das Institut für sozialwissenschaftlichen Transfer (SowiTra) diesen Fragen in einem explorativen Forschungsprojekt nachgegangen und hat neue, erfrischende Einblicke gewonnen, die die Debatte um Vereinbarkeit bereichern.



Die in diesem Kurzbericht vorgestellten Erkenntnisse aus Interviews mit Eltern und ihren Kindern machen die Erfahrungswelten der Kinder wie auch die der Eltern anschaulich. Kinder wie Eltern überzeugen in klarer, unmittelbarer Sprache von einer partnerschaftlichen Vereinbarkeit, die zu einem guten Aufwachsen von Kindern und zu stabilen Familien beiträgt. Der Bericht zeigt auch, was Eltern dabei unterstützt, die gewünschte Partnerschaftlichkeit umzusetzen: eine gut funktionierende Ganztagsbetreuung für Schulkinder, flexible Arbeitszeitoptionen über das „Entweder-Oder“ von Voll- oder Teilzeitstellen hinaus und finanzielle Unterstützung, damit Zeit für Familie nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängt. Ich nehme diese Ergebnisse als Orientierungspunkte für meine Politik: Alle Kinder sollen gut, mit engen Bindungen zu Müttern und zu Vätern aufwachsen können; Familien müssen in ihrem Zusammenhalt gestärkt werden. Partnerschaftliche Vereinbarkeit braucht die Unterstützung einer fortschrittlichen Familienpolitik.

Dr. Katarina Barley  
Bundesministerin für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend

## Inhalt

1. Einleitung .....	5
2. Forschungsstand, -ziele und methodisches Vorgehen .....	7
3. Partnerschaftliche Vereinbarkeit aus Kindersicht: mehr Zeit mit und enge Beziehungen zu beiden Eltern, Verlässlichkeit ist wichtig .....	12
4. Partnerschaftliche Vereinbarkeit aus Elternsicht: mehr Familienzeit, Flexibilität und Beziehungsqualität .....	19
5. Wege zur Unterstützung partnerschaftlicher Vereinbarkeit: Familienarbeitszeit mit Familiengeld .....	25
6. Schluss .....	26
Literaturverzeichnis .....	27

# 1. Einleitung

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein gesellschaftliches Dauerthema: Zeiten für Erwerbsarbeit, für Zuwendung und Fürsorge, für Familie stehen oftmals in einem Spannungsfeld. Relativ neu ist, dass Vereinbarkeit zunehmend für beide Eltern ein Thema ist und das Prinzip einer partnerschaftlichen Aufteilung von Familie und Beruf zunehmend zum Leitbild von Eltern wird. Dies drückt sich in der steigenden Erwerbstätigkeit von Müttern mit kleinen Kindern und steigenden Anzahl von Vätern in Elternzeit<sup>1</sup> aus, wie auch in den Wünschen von Eltern: erwerbstätige Väter wünschen sich vor allem mehr Zeit für Familie, erwerbstätige Mütter oft mehr Zeit für die Erwerbsarbeit.

Die Zeit für Familie ist eng damit verknüpft, wie die Zeit für Erwerbsarbeit zwischen beiden Elternteilen aufgeteilt wird. Eine annähernde Gleichverteilung bei Kinderbetreuung und Hausarbeit ist besonders häufig bei Paaren festzustellen, bei denen *Väter und Mütter in ähnlichem Umfang erwerbstätig* sind. Dies gilt für Paare mit doppelter Vollzeit, aber mehr noch für Paare, bei denen Mutter und Vater *beide einer Teilzeitbeschäftigung* nachgehen.<sup>2</sup> Vor diesem Hintergrund ermöglichen und unterstützen partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellationen mit verkürzter Vollzeit eine gleichmäßige Zeitverteilung für die Familie.<sup>3</sup> Damit verbunden ist auch eine gleichermaßen gute Verankerung im Beruf und somit finanzielle Absicherung beider Eltern. Und eine partnerschaftliche Vereinbarkeit entspricht auch den Wünschen der Kinder, die ihre Mütter wie ihre Väter im Alltag erleben möchten und von engen Beziehungen zu ihren Vätern auch profitieren.<sup>4</sup>

Mit dem Partnerschaftsbonus im ElterngeldPlus unterstützt die Familienpolitik eine partnerschaftliche Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Idee einer staatlich geförderten *Familienarbeitszeit* mit einem Familiengeld<sup>5</sup> als nächster Schritt setzt ebenfalls hier an und soll Eltern unterstützen, die sich eine partnerschaftliche Aufteilung (mit einem vollzeitnahen, existenzsichernden Erwerbsumfang) wünschen.

Über die Erfahrungen von Eltern mit solch einer partnerschaftlichen Arbeitszeitkonstellation und die Faktoren, die diese beeinflussen, ist bisher wenig bekannt. Noch weniger bekannt ist,

---

1 Vgl. DESTATIS 2017

2 Vgl. Pfahl et al. 2017, Kap. 7.6. URL: [http://www.sowitra.de/wp-content/uploads/2017/07/Partner-Arbeitszeiten\\_aus\\_Kindersicht\\_SowiTra\\_2017.pdf](http://www.sowitra.de/wp-content/uploads/2017/07/Partner-Arbeitszeiten_aus_Kindersicht_SowiTra_2017.pdf) (26.07.2017).

3 Bereits der Achte Familienbericht spricht sich daher bei seinen familienzeitpolitischen Handlungsbedarfen für Arbeitszeitmodelle aus, in denen beide Eltern gleichzeitig in „verkürzter Vollzeitarbeit“ zwischen 25 und 35 Wochenstunden arbeiten können (BMFSFJ 2012, S. 136).

4 Vgl. BMFSFJ (2016): Väterreport 2016

5 Leitend für die Auswahl der für die Studie befragten Familien war das Konzept der Familienarbeitszeit mit Familiengeld vom Sommer 2016 und des dort enthaltenen Arbeitszeitkorridors von 28 bis 36 Wochenstunden.

wie Kinder es erleben, wenn beide Elternteile vollzeitnah erwerbstätig sind und gleich oder ähnlich viel Zeit für die Familie haben.<sup>6</sup>

Wie stellt sich ihr Familienalltag dar, wie erleben die Kinder ihre Mütter und Väter als Bezugspersonen, wie die Familienzeiten, und wie zufrieden sind sie?

Die diesem Kurzbericht zugrunde liegende explorative Studie „Partnerschaftliche Arbeitszeiten aus Kinder- und Elternsicht“ nimmt genau diese Familien in den Blick und trägt somit dazu bei, diese Wissenslücken zu füllen. Im Folgenden werden wesentliche Erkenntnisse vorgestellt, die auf qualitativen Interviews mit 56 Eltern und 43 Kindern basieren, die im Rahmen der Studie geführt wurden.<sup>7</sup>

---

6 Eine der wenigen qualitativen Studien hierzu stammt aus der Schweiz. (vgl. Bürgisser/Baumgarten 2006).

7 Für ausführliche Informationen wird auf den Projektbericht (Pfahl et al. 2017) verwiesen.

## 2.

### Forschungsstand, -ziele und methodisches Vorgehen

#### 2.1 Forschungsstand: Zeit für Familie und Beruf

##### Eltern

Mütter und Väter wünschen sich heute ein gleichmäßiges Engagement in Beruf und Familie. So findet es eine Mehrheit von 60 Prozent der Eltern kleiner Kinder ideal, wenn beide in ähnlichem Umfang erwerbstätig sind und sich gleichermaßen um Familie und Haushalt kümmern. Entgegen diesen Wünschen lebt bisher aber nur eine Minderheit ein solches Modell.<sup>8</sup>

Stattdessen entwickeln sich Arbeitszeiten von Frauen und Männern nach der Familiengründung auseinander. Die meisten Paare leben nach der ersten Elternzeit, und oft auf Dauer, ein Modell, in welchem der Vater des Kindes weiterhin in Vollzeit arbeitet, die Mutter jedoch in Teilzeit oder geringfügig erwerbstätig ist.<sup>9</sup>

Mütter arbeiten fast doppelt so häufig in Teilzeit wie Frauen ohne Kinder und sind im Durchschnitt – je nach Anzahl der Kinder – vier bis elf Stunden pro Woche kürzer erwerbstätig als abhängig beschäftigte Frauen ohne Kinder.<sup>10</sup> Damit geht für Mütter auch eine schlechtere eigenständige soziale Absicherung z. B. bei Arbeitslosigkeit, im Alter oder bei Trennung einher.<sup>11</sup> Väter dagegen arbeiten selten in Teilzeit (10 Prozent). Im Durchschnitt arbeiten abhängig beschäftigte Väter etwas mehr als 40 Stunden pro Woche und damit meist länger als Männer ohne Kinder.

Diese Auseinanderentwicklung bei den Erwerbsbiografien hat auch zur Folge, dass die für Kinder und Familie aufgewendete Zeit zwischen Müttern und Vätern deutlich ungleich verteilt ist. Dies gilt sowohl für Fürsorgearbeit (Kinderbetreuung und Pflege) als auch für Hausarbeit: Im Durchschnitt wenden vollzeitbeschäftigte Väter jeden Tag zwei Stunden für Fürsorgearbeit und 49 Minuten für Hausarbeit auf. Im Vergleich dazu investieren vollzeitbeschäftigte Mütter in beide Bereiche pro Tag jeweils das 1,5-fache an Zeit, teilzeitbeschäftigte Mütter sogar das 1,9-fache an Zeit.<sup>12</sup>

---

8 DIW Wochenbericht 46, 2013; zu den Gründen vgl. IfD Allensbach 2015

9 IfD Allensbach 2015; vgl. auch WSI GenderDatenPortal, Bereich „Arbeitszeit und Elternschaft“; [www.wsi.de/genderdatenportal](http://www.wsi.de/genderdatenportal)

10 WSI GenderDatenPortal, Bereich „Arbeitszeit und Elternschaft“; [www.boeckler.de/wsi\\_53137.htm](http://www.boeckler.de/wsi_53137.htm)

11 Vgl. OECD 2016

12 Hobler et al. 2017, S.7 und S.9.

Es überrascht daher nicht, dass sich auch die Zeitwünsche von Müttern und Vätern diametral unterscheiden. So wünschen sich erwerbstätige Väter vor allem mehr Zeit für die Kinder, während erwerbstätige Mütter am ehesten mehr Zeit für die Erwerbstätigkeit möchten.<sup>13</sup> Väter klagen zugleich häufiger als Mütter über einen Mangel an Zeit für die eigenen Kinder – und empfinden die mit Erwerbsarbeit verbrachte Zeit häufiger als Mütter als zu lang.<sup>14</sup> Ganz offensichtlich gibt es also ein Potenzial für kürzere Erwerbsarbeitszeiten und längere Familienzeiten unter Vätern.

Ein Leitbild für eine stärker egalitäre Gestaltung von Arbeits- und Familienzeiten könnte das „Earner and Carer“-Modell sein<sup>15</sup>, welches auf der Annahme basiert, dass alle Menschen erwerbstätig sein sollen, daneben im Lebensverlauf aber auch immer wieder Fürsorgeverpflichtungen haben und Sorgearbeit übernehmen wollen/sollen. Dies beinhaltet zweierlei: eine egalitäre Verteilung von Arbeits- und Fürsorgezeiten auf beide Geschlechter, bei leicht verkürzter Wochenarbeitszeit gegenüber der traditionellen Vollzeitwoche mit 40 Stunden.

Die Vorteile einer partnerschaftlichen Arbeitszeitkonstellation, in der beide Eltern vollzeitnah erwerbstätig sind, liegen in der Unterstützung einer langfristigen Integration beider Eltern in den Arbeitsmarkt, der Absicherung der Familie über zwei (stärker gleichwertige) Einkommen sowie der Erhöhung der Altersrenten von Frauen<sup>16</sup>. Aus Sicht vieler Paare sind Familien dann am besten abgesichert, wenn beide Eltern beruflich gut und erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert sind.<sup>17</sup> Zusätzlich fördert ein solches Konzept die Beteiligung von Vätern an Kinderbetreuung und Hausarbeit gleich von Anfang an. So übernehmen Väter mit verkürzter Vollzeit häufiger die Hälfte der Betreuungsaufgaben in der Familie (oder noch mehr) als Väter mit 40 oder mehr Wochenstunden.<sup>18</sup>

Bisher gibt es nur wenige Familien, in denen beide Eltern in einer partnerschaftlichen Arbeitszeitkonstellation (in gleichzeitiger Voll- oder Teilzeit) arbeiten, wobei ein nennenswerter Anteil der Eltern dies als „eigentlich ideale“ Konstellation bewertet.<sup>19</sup> Genaue Häufigkeitsangaben für Familien mit partnerschaftlich verkürzter Vollzeit (d. h. einer Wochenarbeitszeit zwischen 28 und 36 Stunden) liegen ebenso wenig vor wie Angaben darüber, ob diese Kinder im Grundschulalter haben.

## Kinder

Der Wissensstand darüber, wie Kinder Alltagszeiten in der Familie und den ihnen zugrunde liegenden Arbeitszeiten der Eltern wahrnehmen und bewerten, verbreitert sich in Deutschland erst allmählich.

---

13 DESTATIS 2015

14 Xuan Li et al. 2015

15 Auth/Klenner/Leitner 2015

16 Pfahl et al. 2014, Pfahl/Reuyß 2015

17 Vgl. Hobler/Pfahl 2015

18 BMFSFJ 2016, Abb. 4.5, S. 24

19 IfD Allensbach (2015), S.51, Hobler et al. 2015



Klar ist: Zeit mit der Familie ist Kindern wichtig. Entscheidend ist für sie aber nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität. So ist aus Sicht der Kinder der richtige Mix aus Zeiten mit beiden Eltern mindestens genauso wichtig wie die reine Dauer an gemeinsam verbrachter Familienzeit. Bekannt ist, dass Mütter und Väter umso unzufriedener mit der Zeit sind, die ihnen für ihre Kinder verbleibt, je länger sie arbeiten. Die Eltern sind hier allerdings selbstkritischer als ihre 6- bis 14-jährigen Kinder. Denn letztere haben eine ganz pragmatische Einstellung zur Erwerbstätigkeit ihrer Eltern und sind auch dann noch ganz überwiegend mit den gemeinsamen Zeiten zufrieden, wenn die Eltern in Vollzeit arbeiten.<sup>20</sup>

Analog zu Erkenntnissen über die Zeitverwendung und -wünsche von Müttern und Vätern zeigen Befragungen von Schulkindern, dass **Kinder unterschiedlich viel Zeit mit ihren Müttern und Vätern zur Verfügung haben und sie sich dies anders wünschen**: Während zwei Drittel der Kinder sich zufrieden mit der Zeit zeigen, die ihre Mütter mit ihnen verbringen (64 Prozent), meint dies in Bezug auf die Väter nur ein Drittel der Kinder (34 Prozent). Einen dauerhaften Mangel in der zeitlichen Zuwendung in Bezug auf die Vater-Kind-Zeiten stellen 16 Prozent der Kinder fest, in Bezug auf die Mütter gilt dies nur für 6 Prozent.<sup>21</sup> Entsprechend zeigt sich, dass die Kinder sich gerade für ihre Väter häufiger kürzere Arbeitszeiten wünschen als für ihre Mütter.<sup>22</sup>

**Eine verstärkte Erwerbsbeteiligung der Eltern ist aus Sicht der Kinder aber nicht gleichbedeutend mit einem Mangel an gemeinsamer Zeit**: So geben selbst Kinder aus Familien, in denen beide Eltern in Vollzeit arbeiten, deutlich seltener einen Mangel an gemeinsamer Eltern-Kind-Zeit an als Kinder mit zwei erwerbslosen Eltern oder Kinder mit einem alleinerziehenden erwerbstätigen Elternteil.

Die Arbeitszeitdauer der Eltern beeinflusst aber durchaus das kindliche Wohlbefinden, wie qualitative Befragungen zeigen. Demnach erweisen sich sowohl lange als auch besonders kurze Arbeitszeiten von Eltern als stärker belastend für Kinder.<sup>23</sup> Der goldene Mittelweg scheint sich in Paarkonstellationen mit mittlerer Arbeitszeitdauer zu ergeben, denn Kinder wünschen sich mit steigendem Alter eine „gesunde“ Mischung aus Eigenzeiten, sozialen Zeiten mit anderen Kindern sowie gemeinsamen Eltern-Kind-Zeiten.

Ähnlich viel Zeit mit beiden Eltern zu verbringen, ist Kindern nicht nur wichtig, sondern nimmt auch Einfluss auf die Eltern-Kind-Beziehung und die Kindesentwicklung. So sind Eltern in Familien mit zwei erwerbstätigen Elternteilen deutlich stärker gleichwertige Bezugspersonen für die Kinder. In solchen Familien ist die Vater-Kind-Beziehung stärker entwickelt, auch deshalb, weil die Kinder deutlich mehr Zeit mit ihren Vätern verbringen als Kinder aus traditionell strukturierten Familien.<sup>24</sup> Die egalitäre Konstellation, mit einer stärker ausgepräg-

---

20 GEOLino/UNICEF 2014, Folien 36 und 37.

21 Ergebnisse der World Vision Kinderstudie 2013, vgl. Andresen/Hurrelmann 2013, Hurrelmann et al. 2014.

22 Ergebnis des LBS Kinderbarometers 2011, vgl. Prokids 2011.

23 Im Fall langer Arbeitszeiten beider Eltern fehlt es an ausreichend Familienzeit, im Fall besonders kurzer Arbeitszeiten eher am Familieneinkommen und damit an gesellschaftlichen Beteiligungsmöglichkeiten. Zudem führt eine Nichterwerbstätigkeit bzw. Erwerbstätigkeit in geringem Umfang der Eltern (v. a. von Müttern) für etwas ältere Kinder auch zu subjektiv empfundenen Nachteilen: nämlich zu weniger unbeaufsichtigten Eigenzeiten und Sozialzeiten mit anderen Kindern (vgl. Roppelt 2003).

24 Vgl. Bürgisser/Baumgarten 2006

ten Alltagspräsenz beider Eltern, sichert den Kindern Abwechslung in der Betreuung sowie eine Vielfalt an unterschiedlichen Einflüssen, Kompetenzen und Rollenvorbildern.

Die vorliegende Studie knüpft an diesen Forschungsstand an, fokussiert aber stärker als bisherige Forschungen darauf, wie Grundschulkindern partnerschaftliche Arbeitszeiten ihrer Eltern und deren Wirkung auf das Alltagsleben der Familie wahrnehmen und bewerten.

## 2.2 Forschungsziele und Methode

Im Zentrum des Projekts „Zeit für Familie und Beruf – wie Kinder und Eltern partnerschaftliche Erwerbskonstellationen erleben“ stand die Frage, wie eine partnerschaftliche Vereinbarkeit mit (annähernd) gleich viel Zeit für Familie und Beruf insbesondere von Kindern erlebt wird. Wie sieht ihr Familienalltag aus, wie nehmen sie Eltern-Kind-Zeiten und ihre Mütter und Väter als Bezugspersonen wahr, wenn diese in (annähernd) gleichem Umfang erwerbstätig und im Alltag präsent sind? Und wie sehen die eigenen Zukunftsvorstellungen der Kinder hinsichtlich Beruf und Familie aus?

Die hier vorgestellten Ergebnisse basieren auf leitfadengestützten, problemzentrierten Interviews, die im Zeitraum Juli 2016 bis März 2017 deutschlandweit mit Kindern und, um ihre Perspektive zu ergänzen, mit deren Eltern durchgeführt wurden. Befragt wurde überwiegend in Familien, in denen beide Elternteile einer vollzeitnahen existenzsichernden Erwerbstätigkeit nachgehen (mehrheitlich mit einer Arbeitszeit von durchschnittlich 28 bis 36 Wochenstunden bzw. 80 bis 90 Prozent der regulären Arbeitszeit) und die sich die Familien- und Erwerbsarbeit partnerschaftlich teilen. Kern des Untersuchungssamples bilden Familien, in denen Eltern zusammen auf eine Wochenarbeitszeit zwischen 60 und 70 Stunden kommen und deren individuelle Arbeitszeitdauer einen Abstand von unter acht Wochenstunden aufweist („stark partnerschaftliche“ oder „partnerschaftliche“ Arbeitszeitkonstellation). Nur die wenigsten Paare arbeiten eine exakt gleiche Anzahl von Wochenstunden; bei den meisten differieren die individuellen Wochenarbeitszeiten um einige Stunden (s. Abb. Seite 11).

Zudem wurden auch einige Familien berücksichtigt, die sich partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellationen wünschen, diese aber gegenwärtig (noch) nicht als doppelt verkürzte Teilzeit realisieren können. In diesen Familien arbeiten beide Eltern momentan mit einer Paararbeitszeitdauer von 50 bis unter 60 bzw. von 70 bis über 80 Wochenstunden, mit maximal sieben Wochenstunden Arbeitszeitunterschied zwischen beiden Eltern.

Insgesamt wurden 56 Eltern (28 Mütter und 28 Väter) sowie 43 (Schul-)Kinder, die mit beiden Eltern in einem Haushalt leben und zwischen sechs und 14 Jahren alt sind, befragt. Die Eltern weisen ein breites Spektrum an Berufen auf und die Netto-Haushaltseinkommen der Familien<sup>25</sup> streuen breit über die Einkommenskategorien, wobei die Hälfte der Familien über ein mittleres Einkommen zwischen 3.500 und 4.500 Euro verfügt.<sup>26</sup>

---

25 Andere Arten von Einkommen (z. B. aus Vermögen) wurden in der Befragung nicht erfasst.

26 Zur Zusammensetzung des Samples siehe im Einzelnen den Projektbericht.

Die befragten Eltern unterscheiden sich mit Blick auf die Erwerbskonstellationen:

**Tabellenübersicht Abstand der Wochenarbeitszeiten innerhalb der Paare**

Gruppe	Arbeitszeit- abstand (Differenz in Std./Wo.)	Anzahl Familien	(Pseudonym-)Namen der Familien	(Pseudonym-)Namen der Kinder
<b>stark partnerschaftlich</b>  (fast vergleichbare zeitliche Belastung durch Erwerbsarbeit)	<b>0-3</b>	<b>17</b>	Alexander, Auermann, Drexler, Eisbach, Engler, Geldermann, Jansen/ Jacobi, Kirchner, Lang- ner, Müller/Meinhardt, Niedermeyer/Nansen, Petersen, Sommer, Uhlmann/Ulrich, Vogel, Yachtmann, Zeisig	Annabell (11), Agnes (9), Auri (12), Dora-Lotte (8), Eike (7), Elisa (12), Emily (8), Giulia (7), Guido (7), Jona (6), Kylie (10), Kimberly (8), Lukas (10), Mia (9), Mateo (6), Nadine (9), Nick (9), Philipp (10), Paul (8), Silo (11), Urmina (8), Valentin (12), Yara (8), Zoé (9)
<b>partnerschaftlich</b> (z. B. Konstellationen mit 30 und 34 Std./Woche, aber auch mit 35 und 40 Wochenstunden)	<b>4-8</b>	<b>7</b>	Berger, Chrom, Feld- mann, Hessbach, Opper- mann/Ozon, Ritter, Tönnsen/Thiel-Tönnsen	Berit (13), Ben (8), Callan (9), Finn (11), Friederike (9), Helen (11), Hanna (9), Olivia (9), Ronja (9), Roman (7), Tommi (12), Tine (9), Tim (6)
<b>differierend</b> (stärkere Abweichung im Erwerbsumfang)	<b>&gt; 8</b>	<b>4</b>	Immenhoven, Quast, Stein, Weber	Ina (8), Lukas (10), Quentin (14), Quinn (13), Stine (7), Stefan (7), Wanda (8)

# 3.

## Partnerschaftliche Vereinbarkeit aus Kindersicht: mehr Zeit mit und enge Beziehungen zu beiden Eltern, Verlässlichkeit ist wichtig

Die Erwerbstätigkeit der Eltern strukturiert – ob bewusst oder unbewusst für die Kinder – das Familienleben. In Familien, in denen Eltern in ähnlichem oder gleichem Umfang vollzeitnah erwerbstätig sind, arbeiten einige Eltern zeitlich versetzt – so dass für die Betreuung am Nachmittag mal der eine, mal der andere Elternteil als Ansprechperson zur Verfügung steht – einige parallel (und haben so mehr gemeinsame Familienzeiten) und einige mit individuell unterschiedlichen, wenig aufeinander abgestimmten Arbeitszeiten. Gemeinsam ist diesen Familien, dass Kinder im Alltag ähnlich viel Zeit mit beiden Eltern verbringen können.

### 3.1 Kinder nehmen partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellationen als gerecht und positiv wahr

**Dass beide Eltern erwerbstätig sind und daher zum Familieneinkommen beitragen – und die Eltern dabei in etwa oder sogar exakt gleich viel arbeiten – wird von Kindern als gerecht empfunden und nicht infrage gestellt.** Sie bewerten Erwerbsarbeit durchgängig positiv und gehen ganz selbstverständlich von einem Recht (und einem Wunsch) beider Elternteile auf Erwerbsarbeit aus, die diesen aus ihrer Sicht auch Freude oder Abwechslung bietet. Gerade die Mädchen formulieren eine eigene Berufstätigkeit mitunter als persönliches Anrecht und als Anspruch an das Erwachsenenleben. Entsprechend können sie es sich nur schwer vorstellen und würden es zudem auch als ungerecht empfinden, wenn nur ein Elternteil für das Familieneinkommen aufkommen müsste.

Die Kinder sehen auch, dass Erwerbstätigkeit Einkommen und Absicherung im Leben schafft und sich damit erweiterte Chancen auf ein vielseitiges, aktives und gutes Leben ergeben. Diesen Vorteil wollen sie für ihre Familien und sich selbst realisiert sehen.

Es entspricht aber nicht nur ihrem Gerechtigkeitsempfinden, dass beide Eltern sich diese Aufgabe und die damit verbundenen Belastungen teilen. Eine solche Aufteilung schafft auch den Rahmen dafür, dass beide Eltern sich die Familienaufgaben und die Zeit mit ihnen, den Kindern, hälftig aufteilen (können).<sup>27</sup>

---

<sup>27</sup> Diese Ergebnisse decken sich in vielerlei Hinsicht mit den Ergebnissen einer jüngeren Kinderbefragung in der Schweiz (vgl. Bürgisser/Baumgarten 2006).

## 3.2 Kinder sind mehrheitlich zufrieden

**Die Mehrheit der Kinder ist mit der aktuellen Arbeitszeitkonstellation der Eltern sowie mit der konkreten Arbeitszeitdauer und -lage der Eltern zufrieden** und hat keine Veränderungswünsche. Auch mit Blick auf die eigene Zukunft wünschen die Kinder sich mehrheitlich eine partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellation – und zwar überwiegend dahingehend, dass beide Partner\_innen möglichst exakt gleich viel arbeiten sollen. Hierfür scheint ihnen vor allem das „Versetzte Modell“ geeignet, um gleich lange Arbeitszeiten umzusetzen: Mal kommt der eine Elternteil früher nach Hause, mal der andere.<sup>28</sup>

*„Ich würde da nichts ändern.“*

(Lukas, 10 Jahre)

*„Dass wir uns dann abwechseln, auf das Baby aufzupassen, und dann halt abwechselnd zur Arbeit gehen. Dass zum Beispiel ich Montag, Mittwoch und Freitag zur Arbeit gehe.“*

(Tommi, 12 Jahre)

Aus Sicht der Kinder scheint das Alltagsarrangement der Familie gut zu funktionieren: Die Arbeitszeiten werden von Kindern dann als gut befunden, wenn sie sich im Alltag gut mit den Schul- und Betreuungszeiten der Kinder ergänzen bzw. mit deren Nachmittagsaktivitäten und wenn sich in diesen Alltagsarrangements aus Arbeits- und Familienzeiten keine ungewollten „Betreuungslücken“ für die Kinder ergeben.<sup>29</sup>

*„Ich finde es eigentlich okay.“*

(Mateo, 6 Jahre)

*„Das ist gut so. Weil: Sie arbeiten genauso lange, wie wir Schule haben.“*

(Emily, 8 Jahre)

Wenn die Arbeitszeiten der Eltern nicht verlässlich sind oder nicht zu den Betreuungszeiten der Kinder passen, oder wenn ungünstige Arbeitszeitlagen gemeinsame Familienzeiten verhindern, wünschen sich die Kinder Verbesserungen (mehr Qualität oder eine Verkürzung der Dauer).<sup>30</sup>

28 Vgl. auch Bürgisser/Baumgarten 2006

29 Die meisten Familien nehmen eine Nachmittagsbetreuung in Schule bzw. Hort für die hier befragten Schulkinder in Anspruch, vgl. Pfahl/Rauschnick/Hobler/Alin (2017): Partnerschaftliche Arbeitszeiten aus Kinder- und Elternsicht, Projektbericht, SowiTra, Abb. 4.3 (in Kap. 4.6). [http://www.sowitra.de/wp-content/uploads/2017/07/Partner-Arbeitszeiten\\_aus\\_Kindersicht\\_SowiTra\\_2017.pdf](http://www.sowitra.de/wp-content/uploads/2017/07/Partner-Arbeitszeiten_aus_Kindersicht_SowiTra_2017.pdf) (26.07.2017).

30 Vgl. Kapitel 3.7

### 3.3 Kinder nehmen einen Zugewinn an Eltern-Kind-Zeiten wahr und schätzen diese

**Die partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellation bringt Vorteile für die Gestaltung der Eltern-Kind-Zeiten.** Eine Verkürzung der Arbeitszeitdauer um 10 oder 20 Prozent einer Vollzeitstelle macht für die Schulkinder bereits einen großen Unterschied: Es sind die ein bis zwei Stunden, die zumindest ein Elternteil nachmittags früher nach Hause kommt. Selbst wenn immer nur ein Elternteil nachmittags früher zur Verfügung steht, ist dies für die Kinder ein bedeutsamer Zugewinn an Eltern-Kind-Zeiten zum genau passenden Zeitpunkt im Tagesverlauf. Das macht institutionelle Betreuung oder Vereinsaktivitäten am Nachmittag nicht etwa überflüssig. Die Kinder wünschen sich, dass ihre Mütter und Väter Anteil an ihren Nachmittagsaktivitäten haben, sie begleiten, vom Hort oder Verein abholen oder zu Hause für Gespräche oder Hausaufgabenunterstützung bereitstehen. Die verkürzte Vollzeit trägt dazu bei, dass sie am Nachmittag noch ausreichend Zeit mit ihren Eltern haben und diese bereits etwas entspannter und erholter sind, wenn die Eltern-Kind-Zeiten beginnen.

Bei einer eher gleichmäßigen Verteilung der (leicht bis stark verkürzten) Arbeitszeitdauer der Eltern können beide Elternteile insbesondere nachmittags auch mal früher nach Hause zurückkehren, was mehr gemeinsame Zeiten mit den Kindern ermöglicht.

*„Damit dann halt beide Eltern auch nachmittags für uns Zeit haben.“  
(Philipp 10 Jahre)*

*„Weil die sich beide Zeit nehmen wollen für uns. Wenn beide arbeiten, können dann auch beide früher zu Hause sein.“  
(Giulia, 8 Jahre)*

Wenn die Eltern abwechselnd für die Kinderbetreuung zuständig sind, können die Kinder – je nach Wochen- bzw. Betreuungstag – auch mal ganz gezielt Dinge exklusiv nur mit dem Vater oder nur mit der Mutter machen, was als Abwechslung erlebt wird, zugleich aber auch Nähe und Intimität zu jedem Elternteil schafft.

*„Wenn nur einer da ist, dann können wir so besondere Ausflüge machen, was der andere [Elternteil] nicht so gerne mag. Dann mache ich mit meinem Vater häufiger Fahrradtouren. Und meine Mutter ist dann arbeiten. Und mit meiner Mutter gehe ich dann zum Beispiel einkaufen, wenn mein Papa arbeiten ist.“  
(Yara, 8 Jahre)*

### 3.4 Kinder erleben ihre Eltern als zwei gleichwertige Bezugspersonen im Alltag und dies als bereichernd

Während in anderen Familien die Rollen klassisch verteilt sind – mit einem in Vollzeitbeschäftigten Vater und einer nicht-erwerbstätigen Mutter, die für die Familienarbeit zuständig und daher eher Bezugsperson für die Kinder ist –, gibt es diese Rollenverteilung in den Familien

mit partnerschaftlichen, vollzeitnahen Arbeitszeiten nicht: **Für die große Mehrheit der Kinder sind beide Elternteile gleichermaßen Bezugsperson.**

Die meisten Kinder unterscheiden nicht zwischen Mutter und Vater wenn es darum geht, wer bei Problemen angesprochen wird und Trost spendet, wer bei Hausaufgaben helfen kann, mit wem man besondere Erlebnisse teilt oder mit wem man besonders gut spannende Dinge unternehmen kann. Sie gehen davon aus, dass, was der eine Elternteil kann, auch der andere kann, und ziehen heran, wer gerade verfügbar ist.

*„Wenn Mama nicht im Haus ist, dann ist Papa da, der das gut hinkriegt.  
Oder die Mama, wenn Papa nicht daheim ist.“*

(Annabell, 11 Jahre)

*„Also ich halte von meinen beiden Eltern recht viel. Es ist nicht so, dass einer es  
irgendwie schlechter machen würde. Haben ja auch beide relativ viel Erfahrung ...“*

(Quentin, 14 Jahre)

Die Kinder sehen es als Vorteil an, sich je nach individuellen Stärken und Kompetenzen ihrer Mütter und Väter in bestimmten Situationen an den einen oder die andere wenden zu können. Und die unterschiedlichen Aktivitäten, die ihre Mütter und Väter mit ihnen praktizieren, werden von den Kindern fast durchweg als Bereicherung erlebt. Denn viele der Eltern ergänzen sich in ihren Stärken und Eigenschaften, sodass sich das elterliche Angebot für die Kinder erweitert.

### 3.5 Kinder haben intensiveren Kontakt zu ihren Vätern – davon profitieren vor allem die Mädchen

Den Kindern ist bewusst, dass die verstärkte Anwesenheit ihrer Väter zu Hause eher ungewöhnlich ist. Sie wissen, dass es der gesellschaftlichen Normalität entspricht, wenn Väter länger arbeiten als Mütter – und dass ihre Familie etwas Abweichendes davon praktiziert, was ihnen besondere Vorteile verschafft: nämlich den intensiveren Kontakt zu ihren Vätern.

*„Früher, da hat nur Mama das Ganze gemacht. Morgens, mittags, nachmittags  
und abends. Und erst ganz spät kam der Papa und dann waren wir auch schon  
meistens im Bett. Und der fand es blöd, dass er uns dann nur am Wochenende  
richtig gut sehen konnte. Dann haben die sich halt so entschieden ... Und wir haben  
uns natürlich alle gefreut, dass wir dann auch mehr vom Papa hatten.“*

(Ronja, 9 Jahre)

*„Immer die eine zu Hause, der andere den ganzen Tag bei der Arbeit und ich sehe ihn  
nur einmal kurz für fünf Minuten abends ... Ich glaube, das fände ich nicht so schön.“*

(Mia, 9 Jahre)

Dieser Vorteil, nicht nur mit der Mutter, sondern auch mit dem Vater unter der Woche Zeit verbringen zu können, wird ganz besonders häufig von den Mädchen formuliert. Für sie (aber auch die Söhne) öffnet sich die Tür zu einem anderen, eher geschlechtsuntypischen Aktivitäts-

bereich. Denn mit den Vätern gehen verstärkt außerhäusliche, sportliche und handwerkliche Freizeitaktivitäten für die Kinder einher. Von dem intensiveren Kontakt zu ihren Vätern und dem damit einhergehenden breiteren Aktivitätsangebot scheinen besonders die Mädchen zu profitieren.

*„Also mit meinem Papa bin ich sehr viel draußen. Da reparieren wir was oder so. Mit meiner Mama male ich manchmal. Und bin eher drinnen.“*  
(Dora-Lotte, 8 Jahre)

### 3.6 Elternfreie Zeiten erleben (ältere) Kinder als stärkend

Mit zwei vollzeitnah arbeitenden Eltern ergibt sich ein gelegentliches elternfreies „Alleinsein“ zu Hause – angefangen mit gelegentlichen 20 Minuten allein zu Haus, bis hin zu regelmäßig ein bis zwei Stunden bei den Älteren. Die kleineren Kinder bis acht Jahre schätzen eine möglichst geschlossene Betreuungskette, in der immer ein Erwachsener im Hintergrund anwesend ist und sie sich nicht allein fühlen. Mit zunehmendem Alter können die Kinder dem Alleinsein aber immer mehr abgewinnen. Solche Zeiten stärken sie in ihrer Autonomie und im Selbstbewusstsein und tragen zu ihrer Kompetenzentwicklung bei.<sup>31</sup>

*„Ich finde das gut [...] weil man auch nicht immer die ganze Zeit überwacht wird und irgendwer da ist und da ist und da ist. Und man möchte eigentlich lieber alleine sein. Also es ist eigentlich ganz gut gemischt, wenn man immer mal alleine ist und immer mal jemand da ist.“*  
(Elisa, 12 Jahre)

*„Ja, ich habe mehr Freiraum für mich ... ich habe auch schon gelernt, wie man selber den Ofen bedient, wie man Kartoffeln macht. Und eine Suppe.“*  
(Silo, 11 Jahre)

### 3.7 Was Kindern wichtig ist: gerecht verteilte, verlässliche Arbeits- und damit Familienzeiten

Die Kinder verfügen nicht immer über das Wissen, ob die Arbeitszeiten der Eltern exakt gleich lang sind – sie orientieren sich meist nicht am präzisen Arbeitsbeginn oder -ende der Eltern, sondern vielmehr an den Zeiten, zu denen die Eltern das Zuhause verlassen bzw. zurückkehren, rechnen also Wegezeiten mit zur Arbeitszeit. **Für sie kommt es weniger darauf an, dass die Arbeitszeitdauer von Vater und Mutter rechnerisch exakt gleich lang ist, als darauf, dass beide gleich lang zu Hause sind, keiner extrem spät kommt und an abwechselnden Tagen mal der eine**

<sup>31</sup> Ähnlich: Bürgisser/Baumgarten 2006; Voraussetzung ist, dass sie dem Entwicklungsstand und dem Wunsch des Kindes entsprechen und in ein ansonsten funktionierendes Betreuungsnetzwerk eingebettet sind.



**mal die andere früher zurückkehrt. Ein gewisser „Unschärfbereich“ wird von den Kindern akzeptiert. Eine explizit ungleiche Verteilung der Arbeitszeiten wird jedoch kritisiert.**

Wie wichtig das Prinzip einer Gleichverteilung ist, zeigt sich auch am Aspekt der Hausarbeitsteilung. Ganz überwiegend bewerten die Kinder diese bei sich als „gerecht“, obwohl in rund der Hälfte der Familien (nach Einschätzung der Kinder) die Mütter eigentlich mehr Aufgaben im Haushalt übernehmen als die Väter. Die Rechtfertigung dieser Ungleichverteilung fällt den Kindern nicht leicht und sie versuchen, die tendenzielle Ungleichverteilung mit unterschiedlichen Kompetenzen oder Vorlieben ihrer Eltern bzw. mit unterschiedlicher Häufigkeit oder unterschiedlichem Schweregrad von Aufgaben zu erklären.

### Qualität der Arbeitszeiten

Für die Kinder und ihren Familienalltag ist nicht nur die Arbeitszeitdauer ihrer Eltern relevant, sondern auch die **Qualität der konkreten Arbeitszeiten** muss stimmen, so dass verlässliche und qualitativ hochwertige Familienzeiten möglich sind.

Die Kinder sind mehrheitlich zufrieden mit den Arbeitszeiten und -konstellationen ihrer Eltern. Gleichwohl formulieren einige Kinder noch Veränderungswünsche hinsichtlich der Länge der Arbeitszeiten wie vereinzelt auch der Arbeitszeitlage. Wünsche nach Verkürzung der Arbeitszeitdauer werden meist sehr präzise auf konkrete Situationen, Anlässe und Uhrzeiten hin formuliert. Auslöser für den Wunsch nach kürzeren Arbeitszeiten sind beispielsweise zu lange Vollzeitarbeitszeiten eines Elternteils (meist des Vaters, wenn es diesem nicht gelingt, eine Verkürzung für sich zu realisieren) oder unzuverlässige Arbeitszeiten an einzelnen Tagen, die dazu führen, dass es dem zuständigen Elternteil nicht verlässlich und stressfrei gelingt, das Kind verabredungsgemäß „pünktlich“ aus der Betreuung abzuholen bzw. zeitgleich mit ihm zu Hause einzutreffen. Gerade Kinder, deren Väter aktuell noch etwas länger als die Mütter arbeiten (z. B. weil sie aus betrieblichen Gründen nicht verkürzen können oder es sich aus finanziellen Gründen nicht leisten können) formulieren den Wunsch nach einer Angleichung der väterlichen Arbeitszeiten „nach unten“, an die kürzeren Arbeitszeiten der Mütter.

*„Also eigentlich sollte Papa auch mal früher frei haben, so abwechselnd mit Mama [...] dass die das immer abwechselnd machen. Einmal Papa, einmal Mama.“  
(Stefan, 7 Jahre)*

Daneben geht es den Kindern vor allem darum, das Arbeitsende der Eltern an die eigenen Betreuungszeiten anzupassen, um „Betreuungslücken“ zu schließen bzw. den Alltagsablauf zu verbessern. Ihnen geht es vor allem darum, Wochenend- und Abendarbeit für die Eltern zu vermeiden – und so bessere Bedingungen für Eltern-Kind-Zeiten und eine Entlastung für die Eltern zu schaffen.

*„Wenn meine Mama am Samstag frei hätte, dann könnte man mit ihr auch noch Sachen machen. Dann könnte sie dabei sein.“*

(Zoé, 9 Jahre)

*„Am Wochenende weniger. Dann könnten wir auch mal, wenn ein schöner Tag ist, zum Schwimmen gehen [...]. Am Wochenende arbeiten die manchmal bis nachmittags ... Aber die sollen nicht zu viel arbeiten, das ist nicht so schön, dann kann man gar nicht spielen.“*

(Guido, 8 Jahre)

## Home-Office: eher positiv

Kinder, deren Eltern regel- oder unregelmäßig von zu Hause aus arbeiten, nehmen diese Arbeit(szeiten) sehr unterschiedlich wahr. Ein Teil der Kinder bekommt gar nicht aktiv mit, wie die Eltern zu Hause arbeiten, da sie dies zum Beispiel in den späten Abendstunden (wenn die Kinder im Bett sind) oder am Vormittag (wenn die Kinder in der Schule sind) tun. Der andere Teil erlebt das Home-Office der Eltern auch während des Alltags.

*„Finde ich eigentlich nicht schlimm, weil er setzt sich einfach auf's Sofa und macht da irgendetwas auf seinem Computer. Er ist halt da und ich könnte ihn jederzeit ansprechen.“*

(Emily, 8 Jahre)

Die Kinder sehen zwar durchaus Einschränkungen in der Ansprechbarkeit der Eltern, ziehen es aber vor, dass die Eltern zu Hause arbeiten statt ganz abwesend zu sein, und sehen darin Vorteile. Die Präsenz der Eltern im Hintergrund zu Hause ist zwar nicht gleichwertig mit gemeinsamer Freizeit, gibt den Kindern aber dennoch meist ein gutes, behütetes Gefühl. Zudem sind Eltern auch während ihrer Arbeit zu Hause noch für ihre Kinder ansprechbar und können wichtige Fragen beantworten. Lediglich einige Kinder finden es nervig, wenn die Eltern im Home-Office nicht gestört werden wollen und bei Fragen abweisend reagieren, was möglicherweise zum einen mit einer hohen Arbeitsbelastung und Anspannung der Eltern im Home-Office (z. B. hohe Konzentrationsanforderungen) zusammenhängen kann, zum anderen aber auch mit unklaren „Erreichbarkeits- und Ansprechbarkeitsregeln“ zwischen Eltern und Kindern. Stehen die Eltern im Home-Office unter hohem Arbeitsdruck, bekommen auch die Kinder diesen unmittelbar mit.

*„Manchmal stört das auch. Wenn [...] wir gerade in der Küche sind und Mama da Arbeiten korrigieren muss, dann stören wir die auch. Und dann ist sie halt auch genervt.“*

(Tine, 9 Jahre)

# 4.

## Partnerschaftliche Vereinbarkeit aus Elternsicht: mehr Familienzeit, Flexibilität und Beziehungsqualität

### 4.1 Gründe für partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellationen

Eine partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellation ist meist das Ergebnis des *Zusammenspiels der Wertpräferenzen* des Paares, seiner *finanziellen Möglichkeiten* sowie der betrieblichen Arbeitszeitbedingungen.

**Wunsch nach Parallelität von Familie und Beruf für beide:** Fast alle Elternteile wünschen sich, dass sie beide gemäß ihren Qualifikationen und beruflichen Zielen erwerbstätig sind und gleichermaßen zum Familieneinkommen beitragen. Sie wollen sich gleichwertig in das Familienleben integrieren und sich Betreuung und Verantwortung für den Nachwuchs teilen, auch um sich als Paar auf Augenhöhe zu begegnen. Insbesondere den Müttern ist auch der Beruf wichtig.

*„Mein Standardspruch war: Ich hab‘ mein Diplom nicht an der Garderobe vom Kreißsaal aufgehängt und dort vergessen.“*  
(Frau Hessbach, Sozialpädagogin)

*„In der Familie kriegt man eben das, was man auf der Arbeit nicht bekommt. Die Ruhe, die Geborgenheit, den Rückzugsort und das, was man sonst so braucht im Leben.“*  
(Herr Uhlmann, Ingenieur)

*„Ich war schon immer der Ansicht, wir gehen beide in Vollzeit arbeiten – also auch schon vor der Geburt von Dora-Lotte. Dann teilen wir uns natürlich auch den Rest. Das ist selbstverständlich.“*  
(Herr Drexler, Polizist)

**Wunsch nach Zeit mit den Kindern und Flexibilität:** Viele Eltern haben das Ziel vor Augen, mittels der doppelt verkürzten Vollzeit möglichst viel Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Die Eltern wollen den Prozess des Aufwachsens und Älterwerdens der Kinder begleiten und sie dabei unterstützen. Viele Paare wünschen sich, auch unter der Woche, etwa am (späten) Nachmittag und Abend, jenseits der Alltagsroutinen, zusätzliche Zeit für ihre Kinder zu haben. Sie wollen kein „Wochenend-Papa“ und keine „Wochenend-Mama“ sein. Das Wohlergehen der Kinder steht bei allen befragten Familien mit partnerschaftlicher Arbeitszeitkonstellation (oder mit Wunsch danach) absolut im Mittelpunkt.

*„Die Kinder wachsen zu sehen, ist das Wichtigste.“  
(Herr Feldmann, Arzt)*

*„Wenn ich mir vorstelle, ich würde bis 17 Uhr arbeiten und muss dann die Kinder abholen, noch einkaufen, kochen. Wann habe ich dann bitteschön noch Zeit, mit den Kindern zu reden oder auf dem Fußboden zu sitzen und Puzzle zu machen?“  
(Frau Engler, Medienwissenschaftlerin)*

## 4.2 Erfahrungen mit partnerschaftlicher Vereinbarkeit: Zufriedenheit und Vorteile

**Die Eltern mit partnerschaftlicher Arbeitszeitkonstellation in doppelt verkürzter Vollzeit sind damit durchgängig zufrieden** und schätzen die damit verbundene Gleichzeitigkeit von Familie und Beruf bei beiden Partner\_innen, was sich positiv auf die Paarbeziehung und die individuelle Gesundheit auswirkt.<sup>32</sup>

Viele Eltern betonen vor allem den Vorteil, dass es ihnen so gelingt, eine gleichberechtigte Beteiligung beider Partner\_innen am Familienleben und an der Erwerbsarbeit zu realisieren. Sie sehen dadurch positive Effekte für die Qualität ihrer Paarbeziehungen, aber auch für ihre persönliche Selbstverwirklichung. Auch aus gesundheitlicher Perspektive halten einige Eltern die partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellation für vorteilhaft. Dementsprechend zufrieden sind die Eltern mit dieser Arbeitszeitkonstellation. Gäbe es keine finanziellen Rahmenbedingungen zu beachten, könnten sich viele Eltern sogar noch eine weitere leichte Reduzierung vorstellen – viele Eltern benennen eine jeweilige Wochenarbeitszeit von 30 bis 32 Stunden als in zeitlicher Hinsicht ideal. Dies wäre auch aus Sicht ihrer Kinder eine optimale Lösung, vermuten viele Eltern.

*„Ich bin ja eine große Vertreterin der 30-30-Stunden-Konstellation, weil ich das für am gesündesten halte, um ein gutes Gleichgewicht zwischen Arbeit und Familie und zwischen Ehrenamt und Selbstfürsorge hinzukriegen. Man braucht dann aber auch Arbeitspensa, die in 30 Stunden machbar sind.“  
(Frau Kirchner, Gleichstellungsbeauftragte Kommune)*

Von den Eltern, die momentan (noch) nicht beide in verkürzter Vollzeit arbeiten, äußern jedoch die meisten den Wunsch, dass sie ihre Arbeitszeiten gerne reduzieren würden (wenn beide aktuell in Vollzeit arbeiten) oder stärker aneinander angleichen würden (wenn ihre individuellen Arbeitszeiten noch stark differieren, weil aktuell ein Elternteil noch in Vollzeit der andere in Teilzeit arbeitet). Einige weitere Eltern finden die Vorstellung einer doppelt verkürzten Vollzeit, ebenfalls attraktiv, sehen jedoch keine Chancen, dies in absehbarer Zeit für sich umsetzen zu können (aus finanziellen oder betrieblichen Gründen), weshalb sie diese Idee gar nicht erst auf die „Wunschliste“ setzen.

<sup>32</sup> Lediglich eine Handvoll Eltern wünscht sich innerhalb der partnerschaftlichen Arbeitszeitkonstellation mit doppelt verkürzter Vollzeit für die Zukunft noch partielle Anpassungen, etwa eine weitere Reduzierung der Arbeitszeitdauer oder ein noch stärkeres Aufeinanderzugehen bei den individuellen Arbeitszeiten beider Eltern.

*„Wenn ich auf eine Arbeitszeit kommen würde, dass ich die Kinder morgens wegbringen und abends wieder abholen kann, das wär´ perfekt. Ich würde gern mehr Zeit haben für die Kinder.“*

(Herr Zeisig, Vertriebsmitarbeiter)

**Eltern mit großen Arbeitszeitunterschieden zeigen sich weniger zufrieden:** Die (zwei) Familien, die mit elf bzw. 14 Stunden eine große Differenz in der Arbeitszeitdauer zwischen beiden Elternteilen aufweisen, sind besonders unzufrieden mit ihren aktuellen Arbeitszeiten. Beide können aus betrieblichen Gründen die eigentlich gewünschte partnerschaftliche Konstellation nicht umsetzen – zwei Arbeitgeber verweigern eine Arbeitszeitreduzierung auf verkürzte Vollzeit, ein Arbeitgeber ermöglicht nur die Variante 50-Prozent-Teilzeit oder Vollzeit.

**Finanzielle Sicherheit und Stabilität:** Die allermeisten Paare müssen die doppelt verkürzte Vollzeit beider Elternteile finanziell sehr genau abwägen. Von einigen Familien wird aber als großer Pluspunkt gesehen, dass eine Erwerbstätigkeit beider Eltern in vergleichbarem Umfang der Familie finanzielle Sicherheit und Stabilität gibt: Sollte ein Elternteil ausfallen, bliebe immerhin noch das Einkommen des anderen. Wenn beide arbeiten, lastet der finanzielle Druck nicht nur auf den Schultern des einen Elternteils. Gegenüber einer klassischen Vollzeit-(niedrige) Teilzeit-Konstellation sehen die Mütter im Rahmen der doppelten verkürzten Vollzeit für sich speziell den Vorteil einer finanziellen Unabhängigkeit.

*„Wir sind ganz gut aufgestellt. Wir stehen auf zwei Beinen. Uns geht's wirtschaftlich gut und wir sind wirtschaftlich unabhängig. Eine Menge Ehen gehen ja in die Brüche – wir könnten unabhängig voneinander weitermachen und es wäre nicht einer auf Hartz IV angewiesen. Wir erwirtschaften beide eine Rente. Das sind Vorteile.“*

(Herr Petersen, Ingenieur)

*„Mir war von Kindheit an und auch später klar, dass ich erwerbstätig sein will. Also einen Job haben will, der Geld bringt. Es war mir immer unvorstellbar, nicht mein eigenes Geld zu verdienen.“*

(Frau Nansen, Sozialforscherin)

**Flexibilität und Zugewinn an Familienzeit unter der Woche:** Der allergrößte Pluspunkt dieser Arbeitszeitkonstellation, der auch der insgesamt wichtigste Antrieb für die Eltern ist, ist der Zugewinn an Familienzeit bzw. an Eltern-Kind-Zeiten jedes Elternteils mit dem Kind/den Kindern.

Der Familienalltag der befragten Familien konzentriert sich unter der Woche vor allem auf den späten Nachmittag und frühen Abend. Die Zeit für ein Zusammensein als Familie fällt an Arbeits- und Schultagen eher knapper aus. Dabei gilt: In Familien mit längeren Paararbeitszeiten ist Familienzeit im Alltag deutlich knapper als in Familien mit (stark) verkürzten Paararbeitszeiten. Praktische Alltagsdinge sowie Erholung und Ausgleich stehen dann im Mittelpunkt. Das Wochenende stellt demgegenüber einen Zeitraum zum „Nachholen“ von Familienzeit und für gemeinsame Unternehmungen der Familie dar. Dennoch: Durch die Verkürzung der elterlichen Arbeitszeiten ergeben sich – gegenüber Vollzeit-Vollzeit-Konstellationen – zusätzliche Eltern-Kind-Zeiten bzw. Familienzeiten auch an Werktagen, etwa in Form von ein

bis zwei Stunden am späten Nachmittag, die fast ausnahmslos für ein Zusammensein mit den Kindern genutzt werden.

*„Es ist wirklich wertvoll und macht einen Unterschied, ob ich mit meinen Kindern mehr Stunden verbringe. Und dann nicht nur die ‚Quality-Time‘ oder sowas, sondern das ganze Spektrum. Zum Beispiel, dass ich auch mal mit ihnen schimpfe.“*  
(Herr Petersen, Ingenieur).

Eine verkürzte Arbeitszeitdauer – im Vergleich zu normaler Vollzeit – vergrößert den Gestaltungsspielraum von Eltern und kommt ihrem Wunsch nach Flexibilität nach: Größere Aktivitäten oder kleine Ausflüge mit Kindern werden auch unter der Woche mal möglich, und sie erweist sich auch in Notfallsituationen, etwa wenn die Kinder krank werden, als hilfreich.

*„Wenn da ein Termin ist, auch mal am Nachmittag, ein Kind muss irgendwo hin oder man muss es abholen oder es muss zum Arzt ... Das kann ich jetzt viel beruhigter machen, weil ich weiß, ich muss diese 5 Stunden nicht noch am Donnerstagabend dranhängen, damit ich auf meine 40 Stunden komme.“*  
(Herr Kirchner, Sozialpädagoge)

**Beide Eltern entwickeln eine enge Beziehung zum Kind:** Aus Sicht der Eltern kommt ihr Modell auch dem Interesse des Kindes entgegen, im Wochenverlauf beide Elternteile (in etwa gleich viel) zu erleben. Ob sie die Eltern eher zusammen erleben oder eher abwechselnd einzeln, hat jeweils Vor- und Nachteile, grundsätzlich erscheint Eltern beides geeignet. Positiver Effekt der zusätzlichen Eltern-Kind-Zeiten und der partnerschaftlich aufgeteilten Zuständigkeit für Kinderbetreuung ist, dass **beide Elternteile eine enge Beziehung zum Kind aufbauen**.

Dass die Kinder beide Elternteile im Alltag gleichermaßen als Bezugspersonen erleben, trägt aus Sicht der Eltern viel dazu bei, dass Kinder sich nicht so sehr an traditionellen Geschlechterrollen orientieren und aufgeschlossen für Leitbilder wie Egalität und Gleichstellung der Geschlechter sind.

**Zugewinn für die Beziehungsqualität:** Die befragten Eltern beschreiben ihre Beziehung aufgrund der gleichwertigen Rollen und der geteilten Verantwortung als gleichberechtigter, harmonischer und von gegenseitigem Verständnis getragen. Es handelt sich stärker um eine Beziehung „auf Augenhöhe“ als früher mit anderen Aufteilungen von Erwerbsarbeitszeit. Am deutlichsten fallen diese Qualitätsgewinne in Familien aus, bei denen die Eltern ähnliche Arbeitszeiten in Lage und Verteilung haben („Parallelmodell“).

*„Was für uns sehr hilfreich ist: dass wir beide sehr viel Verständnis für die Aufgaben des anderen haben. Das hilft uns enorm. Ich weiß genau, waswie viel Haushalt bedeutet, sie weiß genau, was es für Probleme im Dienst gibt etc. Und wie einen das manchmal auch belastet oder ähnliches.“*  
(Herr Engler, Drucker)

### 4.3 Erfahrungen mit partnerschaftlicher Vereinbarkeit: Herausforderungen im Alltag und Beruf

**Organisations- und Abstimmungbedarf:** Lediglich der höhere Organisationsaufwand für den Familienalltag, der mit einer partnerschaftlichen Arbeitszeitkonstellation mit doppelt verkürzter Vollzeit einhergeht, wird von ein paar Eltern als Nachteil empfunden. Da grundsätzlich beide Eltern für alles zuständig sind, muss im Einzelfall entschieden werden – was den Eltern jedoch Zeit und Kraft abverlangt. Typisch ist, dass für die Entscheidung dann auch die jeweilige aktuelle Belastungssituation beider Eltern im Beruf mit berücksichtigt wird.

*„Es gibt Vor- und Nachteile dieses Lebenskonzepts. Ein Nachteil ist, dass man viel mehr verhandeln muss. Es gibt ja keine klare Arbeitsteilung.“*

(Frau Nansen, Sozialforscherin)

*„Bei Kind-krank wechseln wir uns ab. Abgesprochen danach: ‚Wer kann auf Arbeit grade fehlen?‘“*

(Herr Quast, Sozialversicherungsangestellter)

**Heimarbeit – zwischen Flexibilität und Entgrenzung:** Knapp die Hälfte der Eltern nutzt sporadisch oder regelmäßig das Home-Office zum Arbeiten – für sie stellt es eine Entlastung im Alltag und eine Unterstützung z. B. in Ausnahmesituationen dar. Da Wegezeiten entfallen und mehr Flexibilität gewonnen wird, wird auch die Kinderbetreuung zeitlich einfacher. Viele Eltern arbeiten bevorzugt dann, wenn die Kinder schlafen, sodass sich ihre Arbeitszeitlagen in die Randzeiten hinein verschieben. Andere Eltern lehnen eine solche Entgrenzung von Beruf und Familie jedoch dezidiert ab.

**Bedarf an Akzeptanz und Unterstützung im Betrieb:** Eine Reduzierung der Arbeitszeitdauer führt für viele Eltern zu einem Anstieg in der Arbeitsdichte und ist für manche Eltern der Grund, keine weitere Reduzierung anzustreben oder sogar wieder etwas mehr zu arbeiten. Davon, dass sich ihre Arbeitsinhalte überhaupt verschoben oder verändert haben, berichten Eltern aber nur vereinzelt. Vor allem Eltern mit akademischem Abschluss erleben es jedoch als schwierig, die Erwartungen ihrer Arbeitgeber nach hoher Präsenz und Verfügbarkeit mit ihrem Erwerbsmodell zu erfüllen, und geben an, dass sie aufgrund der verkürzten Arbeitszeitdauer in der betrieblichen Leistungsbewertung schlechter abschneiden. Mütter schneiden dabei etwas besser ab als Väter, da ihnen die vollzeitnahen Arbeitszeiten von Arbeitgebern stärker positiv angerechnet werden, den Vätern hingegen eher negativ. Rund die Hälfte der befragten Eltern mit akademischem Abschluss gibt an, dies würde sich auf ihr „berufliches Fortkommen“ auswirken.

*„Ich komme voran. Aber: Ich komme anders voran, als wenn ich keine Kinder hätte.“*

(Herr Uhlmann, Ingenieur)

*„Auf dem Papier und öffentlich ist das möglich. Und es ist auch möglich. Aber es ist so selten, dass man durchaus auch schon mal aneckt. Weil natürlich die Arbeit sich jetzt nicht danach richtet, wann ich mit meinen Kindern zum Arzt muss.“*

(Herr Petersen, Ingenieur)

## 4.4 Bedingungen und Hemmnisse für partnerschaftliche Arbeitszeitentscheidungen

**Qualität der Ganztagsbetreuung:** Der konkrete Arbeitszeitumfang der Eltern steht in engem Wechselverhältnis mit den zur Verfügung stehenden Angeboten institutioneller Ganztagsbetreuung für die Schulkinder sowie mit deren Qualität. Die meisten Familien nutzen eine Ganztagsbetreuung in der Schule bzw. einen Hort für ihre Kinder, ergänzt um Betreuungsleistungen aus dem sozialen und familiären Umfeld. Funktioniert die Betreuung, ist sie anspruchsvoll und gefällt sie den Kindern – dann erleichtert dies den Eltern (hier: vor allem den Müttern), ihre Arbeitszeiten (auch schrittweise) auszudehnen. Schlechte oder nicht funktionierende Betreuungsmöglichkeiten führen im Gegenzug zu einer Arbeitszeitreduzierung, meist bei einem der Elternteile (vor allem bei den Müttern), und damit zu einem Wechsel in eine traditionellere Vollzeit-Teilzeit-Konstellation.

**Finanzen:** Wichtige Realisierungsschwellen für eine doppelt verkürzte Vollzeit beider Elternteile sind immer die finanziellen Möglichkeiten, hiermit müssen alle Wünsche und Interessen der Eltern abgeglichen werden. Für einige wenige Eltern ist es nicht möglich, in einer Konstellation von doppelt verkürzter Vollzeit zu arbeiten, obwohl sie daran interessiert wären. Hauptsächlich hindert ein zu geringes Einkommen die Eltern daran, in einer partnerschaftlichen Arbeitszeitkonstellation mit doppelt verkürzter Vollzeit zu leben und zu arbeiten. Eine verkürzte Vollzeit ist bei diesen Paaren entweder lediglich für einen Elternteil oder sogar für keinen möglich, da die finanziellen Einbußen zu hoch ausfallen würden. Insbesondere diesen Familien könnte ein Familiengeld helfen, indem es sie monetär unterstützt:

*„Da wünscht man sich als Eltern natürlich, dass man irgendwelche Modelle hat, die auch tragfähig sind. Dass beide sagen können: ‚Mensch lass uns doch 80 % arbeiten, damit wir ein bisschen mehr Zeit für die Kinder haben!‘ Dass es sich in Summe lohnt, auf 80 % zu reduzieren.“*

(Herr Vogel, Verwaltungsfachangestellter)

Wie die finanziellen Folgen der partnerschaftlichen Arbeitszeitkonstellation von den Eltern bewertet werden, hängt auch vom Geschlecht des Betrachters/der Betrachterin ab: Väter sehen stärker die finanziellen Nachteile gegenüber einer Vollzeit-Vollzeit- oder einer Vollzeit-hohe Teilzeit-Konstellation, Mütter sehen hingegen stärker die finanziellen Vorteile gegenüber einer klassischen Vollzeit-niedrige Teilzeit-Konstellation. Eine finanzielle Unterstützung seitens des Staates wäre insbesondere für die Familien, die sich eine partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellation nur gerade so oder aktuell gar nicht leisten können, eine wünschenswerte Unterstützung.

**Betriebliche Rahmenbedingungen:** Neben der Finanzsituation erweisen sich auch die betrieblichen Bedingungen als Hemmschwelle für die Realisierung einer partnerschaftlichen Arbeitszeitkonstellation mit doppelt verkürzter Vollzeit. Sei es, dass Teilzeit nur als halbe Stelle von Arbeitgebern angeboten wird oder die verkürzte Vollzeit nur in für Familien ungünstigen Formen ermöglicht wird.

*„Ansonsten wären wir vielleicht so ein Paar, das etwa gleiche Arbeitszeiten hätte. Aber mein Mann kann entweder 50 % arbeiten oder 100 %.“*

(Frau Stein, Bankkauffrau)



## 5.

### Wege zur Unterstützung partnerschaftlicher Vereinbarkeit: Familienarbeitszeit mit Familiengeld

Von den befragten Eltern haben sich einige explizit zur in der Diskussion befindlichen Familienarbeitszeit mit einem Familiengeld für gleichzeitig vollzeitnah erwerbstätige Eltern geäußert. Das Konzept sieht vor, Eltern mit einem Familiengeld in Höhe von 150 Euro pro Elternteil finanziell zu unterstützen, die beide vollzeitnah arbeiten – bis zu zwei Jahre lang und bis zum achten Geburtstag des Kindes.<sup>33</sup>

Aus den expliziten Aussagen zur Familienarbeitszeit, aber auch aus den impliziten Bewertungen der Eltern, die bisher ohne finanziellen Ausgleich verkürzt arbeiten, lässt sich schlussfolgern, dass ein solches familienpolitisches Instrument auf *große Zustimmung* bei dieser Gruppe stoßen würde. Viele der Eltern mit partnerschaftlicher Arbeitszeitkonstellation müssen genau durchrechnen, welche Konstellation über welchen Zeitraum für sie tragbar ist. Eine ergänzende Leistung in Höhe von 300 Euro würde ihren Handlungsspielraum erweitern. Andere Eltern (mit höherem Einkommen) würdigen die Idee der Familienarbeitszeit, geben aber an, dass die Leistung von 300 Euro zu gering gewesen wäre, um ihre eigene Entscheidung zu beeinflussen. Auch sie bekräftigen aber, dass der Betrag von 300 Euro für andere, weniger gut verdienende Familien der entscheidende Anstoß sein könnte, um eine partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellation umzusetzen. Für diejenigen, denen zum Wohle der Kinder bzw. der Familie zusätzliche Zeit wichtig ist, ist der Bezug eines Familiengelds ein relevanter Einflussfaktor für die Entscheidung zugunsten einer partnerschaftlichen Arbeitszeitkonstellation.

*„Ich habe es mal ausrechnen lassen, es sind 300 Euro, die ich jeden Monat weniger verdienen würde. Und das ist eine Summe, wo ich im Moment sage: ‚Das ist eine Menge, das würde uns jeden Monat fehlen.‘ Das muss man erst einmal kompensieren!“*  
(Frau Chrom, Polizistin)

Aus Sicht der befragten Kinder, die sich in großem Umfang für zusätzliche Eltern-Kind-Zeiten und für gerecht zwischen den Eltern aufgeteilte Erwerbsarbeitszeiten aussprechen, *spricht alles für und nichts gegen eine solche Familienarbeitszeit.*

## 6. Schluss

Aus Sicht von (Schul-)Kindern wie von Eltern spricht vieles für eine partnerschaftliche Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Gerechtigkeit erweist sich dabei aus beiden Perspektiven als ein zentraler Wert: Mit Erwerbsarbeit wie mit Familienarbeit sind einerseits Freuden und vielfältige Vorteile verbunden, auf die beide Eltern ein Anrecht haben, und andererseits Belastungen, die fair geteilt werden sollten.

Zentraler Beweggrund für eine (gelebte oder gewünschte) partnerschaftliche Erwerbskonstellation der Eltern ist der Wunsch, gleichermaßen für das Kind im Alltag da zu sein, sein Aufwachsen zu begleiten und eine enge Beziehung zu ihm zu entwickeln – gleichzeitig aber auch berufstätig zu sein. Mit der partnerschaftlich gelebten Vereinbarkeit in vollzeitnaher Berufstätigkeit erfüllen sich diese Wünsche: Eltern und Kinder erleben kleine, aber feine Zugewinne an Familienzeit und an Eltern-Kind-Zeiten, die sich in vielerlei Hinsicht als positiv erweisen – für die Kinder, die Mütter und Väter, die Paar-Beziehung und die Familie als Ganzes – und die von ihnen wahrgenommen und geschätzt werden. So überrascht es nicht, dass Eltern wie Kinder sich mehrheitlich und im Großen und Ganzen zufrieden mit diesem Modell zeigen.

Gleichwohl zeigen sich Herausforderungen – insbesondere mit Blick auf die Rahmenbedingungen, die eine partnerschaftliche Aufteilung von Beruf und Familie ermöglichen und unterstützen. Insbesondere betrifft dies das Vorhandensein eines Ganztagsbetreuungsangebots für die Kinder sowie finanzieller Unterstützung der Familien sowie die Frage nach einer familienfreundlichen Unternehmenskultur und guten betrieblichen Bedingungen mit Blick auf die *Qualität von Arbeitszeiten* (Lage, Verteilung und Verlässlichkeit).

Insbesondere den Kindern kommt es letztlich nicht nur auf Zeit füreinander an, sondern auf verlässliche und intensive Familienzeiten, den Eltern zusätzlich auch darauf, dass die Familie finanziell stabil abgesichert ist.

## Literaturverzeichnis

**Andresen, Sabine/Hurrelmann, Klaus (2013):** Wie gerecht ist unsere Welt? Kinder in Deutschland 2013. 3. World Vision Kinderstudie. World Vision Deutschland e.V. (Hrsg.). Beltz Verlag, Weinheim/ Basel.

**Auth, Diana/Klenner, Christina/Leitner, Sigrid (2015):** Neue Sorgekonflikte: Die Zumutungen des Adult worker model. In: Amacker, Michèle / Völker, Susanne (Hrsg.): Prekarisierungen. Arbeit, Sorge, Politik, Beltz Juventa, Weinheim, S. 42–58.

**BMFSFJ (2012):** Zeit für Familie. Achter Familienbericht. URL: [www.bmfsfj.de/blob/93196/b8a3571f0b33e9d4152d410c1a7db6ee/8--familienbericht-data.pdf](http://www.bmfsfj.de/blob/93196/b8a3571f0b33e9d4152d410c1a7db6ee/8--familienbericht-data.pdf) (26.07.2017)

**BMFSFJ (2016):** Väterreport 2016. URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/112720/2d7af062c2bc70c8166f5bca1b2a331e/vaeterreport-2016-data.pdf> (19.07.2017).

**BMFSFJ (2016a):** Die Familienarbeitszeit. URL: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/die-familienarbeitszeit--/106806> (18.05.2017)

**Bürgisser, Margret/Baumgarten, Diana (2006):** Kinder in unterschiedlichen Familienformen. Wie lebt es sich im egalitären, wie im traditionellen Modell? Zürich/Chur: Rüegger Verlag.

**DIW-Wochenbericht Nr. 46/2013; URL:** [www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.431408.de/13-46-1.pdf](http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.431408.de/13-46-1.pdf) (19.07.2017).

**DESTATIS (2017):** Elterngeld für 1,64 Millionen Mütter und Väter im Jahr 2016. Wiesbaden. URL: [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/06/PD17\\_213\\_22922.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/06/PD17_213_22922.html) (24.07.2017).

**DESTATIS (2015):** Wie die Zeit vergeht. Ergebnisse zur Zeitverwendung in Deutschland 2012/2013. Wiesbaden. URL: [www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2015/zeitverwendung/Pressebrochure\\_zeitverwendung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2015/zeitverwendung/Pressebrochure_zeitverwendung.pdf?__blob=publicationFile) (18.05.2017).

**GEolino/UNICEF (2014):** GEolino-UNICEF-Kinderwertemonitor. Ergebnispräsentation. URL: [www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/2014/kinder-legen-wert-auf-werte/56986](http://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/2014/kinder-legen-wert-auf-werte/56986) (26.07.2017)

**Hobler, Dietmar/Klenner, Christina/Pfahl, Svenja/Sopp, Peter/Wagner, Alexandra (2017):** Wer leistet unbezahlte Arbeit? Hausarbeit, Kindererziehung und Pflege im Geschlechtervergleich. Aktuelle Auswertungen aus dem WSI GenderDatenPortal. WSI Report. Nr. 35 04/2017. Düsseldorf: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung.

**Hobler, Dietmar/Pfahl, Svenja (2015):** Einflussfaktoren auf die Arbeitszeitdauer von Vätern nach den Elterngeldmonaten. Expertise. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

**Hobler, Dietmar/Pfahl, Svenja/Horvath, Sandra (2016a):** Teilzeitquoten nach Elternschaft und Alter des jüngsten Kindes 2014. In: WSI GenderDatenPortal. URL: <https://www.boeckler.de/51974.htm> (18.05.2017).

**Hobler, Dietmar/Pfahl, Svenja/Horvath, Sandra (2016b):** Erwerbstätigenquote nach Elternschaft und Alter des jüngsten Kindes 2015. In: WSI GenderDatenPortal. URL: <https://www.boeckler.de/53497.htm> (18.05.2017).

**Hobler, Dietmar/Pfahl, Svenja/ Horvath, Sandra (2015):** Erwerbskonstellationen in Paarhaushalten 2014. In: WSI GenderDatenPortal. URL: <https://www.boeckler.de/53496.htm> (18.05.2017).

**Hobler, Dietmar/Pfahl, Svenja/Weeber, Sonja (2016):** Wochenarbeitszeiten und Erwerbstätigenquoten 1991–2014. In: WSI GenderDatenPortal. URL: <https://www.boeckler.de/51977.htm> (18.05.2017).

**Hurrelmann, Klaus/Andresen, Sabine/Schneekloth, Ulrich/ Pupeter, Monika (2014):** Die Lebensqualität der Kinder in Deutschland: Ergebnisse der 3. World Vision Kinderstudie. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Heft 03/2014, 383-391; URL: <http://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/viewFile/16630/14520>

**IfD Allensbach (2015):** Weichenstellungen für die Aufgabenteilung in Familie und Beruf. Untersuchungsbericht zu einer repräsentativen Befragung von Elternpaaren im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Allensbach. URL: [www.ifd-allensbach.de/uploads/tx\\_studies/Weichenstellungen.pdf](http://www.ifd-allensbach.de/uploads/tx_studies/Weichenstellungen.pdf) (18.05.2017).

**Li, Xuan/Zerle-Elsäßer, Claudia/Entleitner-Phleps, Christine/Schier, Michaela (2015):** Väter 2015: Wie aktiv sind sie, wie geht es ihnen und was brauchen sie? Studie des Deutschen Jugendinstituts. München. URL: [http://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs2015/Vaeterreport\\_Langfassung.pdf](http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/Vaeterreport_Langfassung.pdf) (18.05.2017).

**OECD (2016):** Dare to Share – Deutschlands Weg zur Partnerschaftlichkeit in Familie und Beruf, OECD Publishing, Paris. URL: <http://dx.doi.org/10.1787/9789264263420-de> (19.07.2017).

**Pfahl, Svenja/Rauschnick, Laura/Hobler, Dietmar/Alin, Selina (2017):** Partnerschaftliche Arbeitszeitkonstellationen aus Kinder- und Elternsicht, Projektbericht, SowiTra, URL: [http://www.sowitra.de/wp-content/uploads/2017/07/Partner-Arbeitszeiten\\_aus\\_Kindersicht\\_SowiTra\\_2017.pdf](http://www.sowitra.de/wp-content/uploads/2017/07/Partner-Arbeitszeiten_aus_Kindersicht_SowiTra_2017.pdf) (26.07.2017).

**Pfahl, Svenja/Reuyß, Stefan/Hobler, Dietmar/Weeber, Sonja (2014):** Nachhaltige Effekte der Elterngeldnutzung durch Väter: Gleichstellungspolitische Auswirkungen der Inanspruchnahme von Elterngeldmonaten durch erwerbstätige Väter auf betrieblicher und partnerschaftlicher Ebene. Projektbericht SowiTra. Berlin.

**Pfahl, Svenja/Reuyß, Stefan (2015):** Väter in Elternzeit: Ein Modell für die Arbeitswelt? In: Gute Arbeit, Heft 07/2015, S. 11-14. URL: <http://www.bund-verlag.de/zeitschriften/gute-arbeit/ausgabe/2015/7/Kurz-gefasst-10012413/> (18.05.2017).

**Prokids (2011):** LBS-Kinderbarometer Deutschland 2011. Was wir wollen! Stimmungen, Trends und Meinungen von Kindern aus Deutschland. Ergebnisse des Erhebungsjahres 2011. Projekt der LBS-Gruppe, hrsg. vom Institut für Sozialforschung der PROSOZ Herten GmbH, Herten. URL: [http://www.prosoz.de/fileadmin/dokumente/service-downloads/LBS\\_Kinderbarometer\\_2011\\_was\\_wir\\_wollen.pdf](http://www.prosoz.de/fileadmin/dokumente/service-downloads/LBS_Kinderbarometer_2011_was_wir_wollen.pdf) (19.07.2017).

**Roppelt, Ulrike (2003):** Kinder – Experten ihres Alltags? Eine empirische Studie zum außerschulischen Alltag von 8- bis 11-jährigen Kindern aus dem Bleiweißviertel Nürnberg. Lang, Frankfurt am Main.

Dieses PDF ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;  
es wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

**Herausgeber:**

Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend  
Referat Öffentlichkeitsarbeit  
11018 Berlin  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)



Für weitere Fragen nutzen Sie unser  
Servicetelefon: 030 20179130  
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr  
Fax: 030 18555-4400  
E-Mail: [info@bmfsfj-service.bund.de](mailto:info@bmfsfj-service.bund.de)

Einheitliche Behördennummer: 115\*  
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: [115@gebaerdentelefon.d115.de](mailto:115@gebaerdentelefon.d115.de)

**Stand:** August 2017

**Gestaltung:** [www.avitamin.de](http://www.avitamin.de)

**Bildnachweis Frau Dr. Barley:** Bundesregierung/Steffen Kugler

\* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche  
Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung.  
Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen,  
Nordrhein-Westfalen u.a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter [www.115.de](http://www.115.de).